395
Ts
17

~~KA 5263~~
Ts 17

652403

HEFT
1

(Monatsheft der)

THEATERGEMEINDE STETTIN

[Jg. 1:]

SPIELJAHR 1921/22

PREIS 1 MARK
FÜR MITGLIEDER KOSTENLOS

M. H. KOHN

Książnica Pomorska
0 000031 681056
Akc. ... Nr 1. 2016 40

P. II 08851
16954

Theatergemeinde Stettin
1. Jahr Heft 1

Shakespeare — Coriolanus

Eine alle Volkskreise erwärmende Theatergemeinde darf in ihren Darbietungen nicht einseitig literarischen oder meinetwegen ästhetischen Liebhabereien nachgehen, sondern muß von der Bühne herab Weltanschauungsfragen unter ihre Mitglieder werfen; erst durch den Mut dieses Entschlusses erwirbt sie das Recht auf den Namen „Gemeinde". Die Stettiner Theatergemeinde eröffnet ihr erstes Jahr mit einer in hohem Maße uns alle täglich und stündlich beschäftigenden Fragestellung, der nach dem Verhältnis des Einzelnen zur Gesamtheit, — auf deren verschiedene Beantwortung sich ja die politischen Parteimeinungen letzten Endes aufbauen — und wählt als erstes Stück Shakespeares Coriolanus. Durch die unseren Tagen fernliegenden Verhältnisse des alten Rom mit seinen Ständekämpfen und Fehden von Stadt zu Stadt wird der nötige Abstand von der leidenschaftlichen, weltanschaulichen Bewegung unserer Zeit gewonnen, der für eine sachliche Behandlung jeder tiefgreifenden Frage Voraussetzung ist, ohne daß aber dadurch der gegenwärtliche, eine Wirkung verbürgende Reiz abgeschwächt wird. Niemand, der heute zu Shakespeares Tragödie greift, kann übersehen, wie aktuell die in ihr vorgeführten „innerpolitischen" Vorgänge sind, jeder wird, mit Eifer zustimmend oder protestierend, in des Dichters Worten Entscheidungen über Fragen des Heute finden. Und so aufrütteln will die Theatergemeinde, die ja nicht den behaglichen, snobistischen Genuß auf ihre Fahne geschrieben hat!

Es kann nun keinem Zweifel unterliegen, daß die oben erwähnte Frage: Individuum oder Gesamtheit? von Shakespeare zugunsten des starken, selbstbewußten, leistungsfähigen Einzelmenschen entschieden wird. Die Rolle, die der Masse, dem „Pack", den „Hunden", „dem Aussatz", der „schurk'gen Brut, wo einer gut im Tausend", der der Coriolan zuruft, „ihr Gesicht zu waschen und ihre Zähne zu reinigen", — zufällt, ist eingegeben von einer abgrundtiefen Verachtung der Menge. Selbst die Führer des blöden Volkshaufens sind von seiner Bedeutungslosigkeit durchdrungen und blasen ihm jede „Überzeugung" und „spontane" Willensäußerung ein. Sie sprechen von seiner angeborenen Bosheit — der sie dann auch am Schluß bei Coriolans racheschnaubender Wiederkehr um ein Haar zum Opfer fallen — und nutzen die Suggestibilität der Horde als echte Demagogen schrankenlos aus, wobei sie klug genug sind, ihr den Glauben zu belassen, sie handle „ohne unsern Antrieb", obwohl doch nur papageienhaftes Nachsprechen verlangt wird, etwa bei Coriolans Verbannung. Selbst Angehörige der niederen Schicht läßt Shakespeare über die Unklarheit und Dumpfheit der Masse witzeln, z. B. den einen

Ratsdiener, der sagt: „wenn sie lieben, so wissen sie nicht warum, und sie hassen aus keinem besseren Grunde". Und wie benimmt sich nun der einzelne Vertreter? Als der mit Begeisterung ausgesprochene Bannspruch die unerwartete Folge hat, daß Coriolan aus Wut Rom an den Abgrund des Verderbens drängt, findet sich einer der Hauptschreier bereit, zu verkünden: „Was mich betrifft, als ich gesagt: Verbannt ihn, da sagt' ich: Schade drum!" und, einer nach dem andern, blökt das Stimmvieh sein lächerliches: „Das tat ich auch". Und noch schneller ist einer der Diener des Aufidius bereit, nachdem er zunächst seines Herrn Partei ergriffen hatte gegen einen Lobredner des Coriolan („Warum sagtest du, unsern Feldherrn zwacken?") charakterlos selbst Coriolans Taten vor Corioli in den Himmel zu heben, zum Schaden seines Herrn („Vor Corioli hackte und zackte er ihn wie eine Karbonade"). Fast regt sich Mitleid in der Brust des selbstsicheren Coriolan, wenn er diese „Kinder", die nach kurzer Zeit ihre Entschlüsse und Wallungen so völlig vergessen haben, sieht, die, eben noch geschmeichelt durch seine formelle, herkömmliche Bitte, ihm ihre Stimmen zur Konsulwahl, ohne ihn ausbitten zu lassen, schenken, und dann die Bestätigung plötzlich versagen. Ihm widerstrebt es, bei jeder wichtigen Handlung das „Ja und Nein des großen Unverstandes" einzuholen, er wäre dafür, das neuerworbene Recht der Volksvertreter, der Tribunen, abzuschaffen, und dadurch gibt er diesen Gelegenheit, von Gegenrevolution, Rechtsbeschneidung zu fabeln und ihn ins Unrecht zu setzen. Seine Mutter Volumnia sieht ganz richtig, wenn sie sagt: „Weniger waren sie deinem Sinn entgegen, hehltest du nur etwas mehr, wie du gesinnt, bis ihnen die Macht gebrach, um dich zu kreuzen." Durch sein stierartiges Aufflammen bei jeder Äußerung der Masse erweist sich Coriolan als untauglich zur wahren Führerschaft; der große Führer — in dem mehr vom Pädagogen steckt, als man meint — muß auch einmal etwas übersehen oder überhören können, um nicht immer hart auf hart prallen zu lassen, diese negative Kunst geht dem Coriolan ab. Dabei versteht er es doch so glänzend, der begeisternde, treibende Ansporner zu sein, der Suggestionsentsender in kritischen Lagen wie vor Corioli, wo ihn die Masse, hingerissen sogar auf ihre Schultern nimmt, aber der Tadler bei wirklicher Ehrlosigkeit, wenn z. B. die Beutemacher sich um „Kisten, bleierne Löffel, Blechstückchen, Wämmser" prügeln. Sein Fehler ist, stets diesen moralischen Maßstab anzulegen, statt eines psychologischen, und daraus entwickelt sich die Katastrophe. Eigentlich handelt es sich um den Zusammenprall der moralisch-intellektuell größeren Persönlichkeit und der „massenhaften Niedrigkeit", wie es Landauer in seinem Werk über Shakespeare ausdrückt. Und Shakespeare ist ganz gewiß nicht der Verächter der Menge und Bewunderer des Patriziertums gewesen, als welchen er sich im Coriolan gibt. Das beweist außer anderen Werken auch die erste Szene unseres Stückes, in der die nur zu oft übersehene

Verpflichtung des Besitzes (nicht nur noblesse oblige!), den unteren Schichten die menschenwürdige Existenz zu sichern, hervorgehoben wird, oder die Szene, in der Menenius Agrippa sein hübsches Mährlein vom Magen erzählt und sich sagen lassen muß, als er von der väterlichen Fürsorge der Lenker Roms spricht, „Für uns sorgen! — nun wahrhaftig! — Sie sorgten noch nie für uns. Uns verhungern lassen und ihre Vorratshäuser sind vollgestopft mit Korn. Verordnungen machen gegen den Wucher, um die Wucherer zu unterstützen. . . . . Das ist ihre ganze Liebe für uns." Ein Dichter, der so klar auf ewige Schäden der menschlichen Gesellschaft hinweist mit der mitleidslosen Prosa dieser namenlosen Bürger Roms, darf nicht nur von denen, die alles von der Tatkraft eines Einzelnen erwarten und die Menge verurteilen wie Coriolan, als „ihr Mann" in Anspruch genommen werden, er ist „zweiseitig". Gerade dadurch aber, daß er kein Rezept gibt, regt er die Leser und Hörer seines Coriolan an, ihrerseits die Synthese zu finden. Coriolan selbst nun ermangelt durchaus nicht eines gewissen sozialen Gefühls, so wenn er bei der Beuteteilung vor Corioli ausruft: „Ich will nur soviel aus gemeiner Teilung, Wie alle, die nur ansah'n, was geschah". Und er erbittet sich die Lösung eines Gefangenen, der einmal früher sein „armer" Wirt gewesen war. Er ist darin sympathischer, als der berechnende Cominius, der wohl in der Stunde der Gefahr das Hundepack als „Gefährten" anredet und ihm verspricht, „Ihr sollt uns gleich in Allem sein", aber später nur schilt und zu denen gehört, die nach des Volkstribunen Sicinus Wort sich ärgern, daß nach Coriolans Verbannung „alles blieb im ruh'gen Gleis". „Sie sähen viel lieber, ob sie selbst auch darunter litten, Aufrührerhaufen uns're Straßen stürmen, Als daß der Handwerksmann im Laden singt, Und alle freudig an die Arbeit gehen".

Die Stunden der Aufführung seien dem hingebenden Genusse an das Kunstwerk der Dichtung gewidmet, die in ihrer scharfen Charakteristik und straffen Durchführung von keinem der übrigen historischen Stücke Shakespeares übertroffen wird. Eine Antwort auf die Frage aber, ob die Lösung des Problems „Volk und Volksführer" auch für unsere Tage im Shakespeareschen Sinne zu entscheiden sei — oder nicht, sei als nachhaltige Wirkung der Veranstaltung späteren Stunden vorbehalten. Ta.

2. Veranstalung für Abteilung II:

Sonntag, den 27. Novbr., vorm. 11 Uhr (Beginn der Auslosung 10 Uhr)

Molière, Der eingebildete Kranke.

Lustspiel in 5 Aufzügen.

Mitglieder! Werbet für die Theatergemeinde! Je stärker die Gemeinde, desto größer sind ihre Leistungen.

I. Veranstaltung:

Friedrich Schiller, An die Freunde.

Gesprochen von Anna Stettner.

Coriolanus

Historisches Drama in 5 Akten (16 Bildern) von William Shakespeare.
Nach der Schlegel-Tieck'schen Übersetzung,
berichtigt nach der Ausgabe des Shakespeare-Vereins.
Spielleitung: Karl Hugershoff.

Personen:

Cajus Marcius Coriolanus, ein edler Römer	Ernst Helmbach
Titus Lartius, Anführer gegen die Volsker	Ernst Helmbach
Cominius, Anführer gegen die Volsker	Siegmund Kraus
Menenius Agrippa, Freund des Coriolanus	Fred Hoff
Sicinius Delatus, Volkstribunen	Fritz Leyden
Junius Brutus, Volkstribunen	Hans Müller
Marcius, Coriolanus junger Sohn	Liselotte Bols
Ein römischer Herold	Herbert Hesse
Tullus Aufidius	Alfred Goerdel
Ein Hauptmann des Aufidius	Albert Lippert
Volumnia, Mutter des Coriolanus	Hety Pape
Virgilia, Coriolanus Gemahlin	Charlotte Krulle
Valeria, Virgilias Freundin	Alice Vorreiter
Dienerin der Virgilia	Gisa Held
1. römischer Bürger	Hermann Maßberg
2. römischer Bürger	Robert Behn
3. römischer Bürger	Louis Oswald
4. römischer Bürger	Willy Bungies
5. römischer Bürger	Hermann Hamel
6. römischer Bürger	Leopold Handtrag
1. römischer Soldat	Herbert Hesse
2. römischer Soldat	Willy Bungies
3. römischer Soldat	Hermann Hamel
1. römischer Senator	Franz Schmitt
2. römischer Senator	Karl Walther
Ein Ädil	Herbert Lomp
Ein Bote	Herbert Hesse
1. Mitverschworener des Aufidius	Paul Breitkopf
2. Mitverschworener des Aufidius	Albert Lippert
3. Mitverschworener des Aufidius	Herbert Lomp
Ein volskischer Senator	Max Koszorowski
1. Wache des Aufidius	Heinrich Knörzer
2. Wache des Aufidius	Karl Bennemann
1. Diener des Aufidius	Max Koszorowski
2. Diener des Aufidius	Karl Bennemann
3. Diener des Aufidius	Heinrich Knörzer
Ein Senatsdiener	Ebbo Halden

Römer und Volsker, Senatoren, Patrizier, Ädilen, Liktoren, Krieger, Bürger, Boten, Diener und anderes Gefolge.

Schauplatz teils in Rom, teils auf dem Gebiete der Volsker und Römer.

Größere Pausen nach dem 6. und 11. Bild.

Spielwart: Josef Stollreiter.

Die Pausen werden durch Lichtzeichen vor dem Hauptvorhang angezeigt.